



10. März 2013 - 4. Fastensonntag - 88. Jahrgang - Nr. 10

*Das Gewissen ist der einzige Spiegel,
der weder betrügt noch schmeichelt.*

Christina I von Schweden

Willkommen daheim!

„Der verlorene Sohn ist wieder da!“ - Dieser Satz lag mir vor einigen Tagen auf den Lippen, als ich einen guten Bekannten nach monatelanger Abwesenheit wieder traf. Er hatte eine neue Freundin kennengelernt, seine „Alte“ sitzen lassen, und mit der „Neuen“ seine Träume „ausgelebt“. Jetzt war er wieder da - ernüchtert, geläutert, voll Reue - und ein wenig „gereift“. Der „Seitensprung“, der so traumhaft begonnen hatte, war zu einem Fiasko geworden: „Du kannst dir kaum vorstellen, was ich in den letzten Wochen durchgemacht habe - ein Chaos an Gefühlen, einfach nur schrecklich! Wir müssen uns unbedingt einmal in Ruhe über alles unterhalten.“ sagte er nachdenklich und zurückblickend.

„Willkommen daheim!“

sagte ich kurz zu ihm, und, bevor er aufbrach zur Arbeit, noch dieses Wort: „Jetzt weißt Du wenigstens, wo Du hingehörst...!“ - Ja, er hatte Glück: Seine alte Freundin hat ihn tatsächlich wieder bei sich aufgenommen. - Mich erinnert diese Geschichte stark an das Gleichnis Jesu vom „Verlorenen Sohn“ (Lk 15, 11-32). Da lässt sich der Jüngere von zwei Söhnen seinen Erbteil auszahlen, zieht in die Fremde, verprasst dort sein Vermögen mit Dirnen, und gerät schließlich in die Sackgasse: Er muss hungern, Schweine hüten und darben. Da geht er in sich, und erkennt: „Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Brot im Überfluss, ich aber komme hier vor Hunger um. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: `Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen; halte mich wie einen deiner Tagelöhner.` Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater.“

Der verlorene Sohn erlebt eine gewaltige Überraschung!

Wir würden wohl erwarten, dass der Vater seinen „verlorenen Sohn“ nun mit einer Strafpredigt empfängt, und mit moralischen Ermahnungen überhäuft. Doch nichts von alledem geschieht. Im Gegenteil: Der Vater geht dem Heimgekehrten mit offenen Armen entgegen, feiert ein Fest, lässt das Mastkalb schlachten und freut sich: „Wir wollen essen und fröhlich sein, denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren, und ist wiedergefunden worden.“ (Lk 15, 23.24)

So barmherzig ist Gott in seiner grenzenlosen Liebe!

Zu allen, die umkehren von ihren falschen Wegen, sagt Gott: „Sei willkommen!“ Er ist wie der barmherzige Vater, der uns mit offenen Armen empfängt. Versöhnung mit Gott ist wie ein Fest, das alle menschlichen Vorstellungen übertrifft. Darum ist Buße, Umkehr und Beichte nicht Trauer und Strafgericht, sondern Aufbruch zum Frieden und zum Leben in Fülle! Willkommen daheim! Das Fest der Liebe kann beginnen...

Edgar Rohmert